

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1797)
Heft: 10

Artikel: Hudibrasisches Gastmahl : von nicht mehr, als sechs Schüsseln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetischer Hudibras.

Zehntes Stück.

den 26ten Augst, 1797.

Hudibrassisches Gastmahl.

von

Nicht mehr, als sechs Schüsseln.

Scherz und Ernst.

Kleophas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch und Honig und Feigen,
Und mit stärkendem Brod, und Herzerfreuendem Weine.

Klopstock.

Hudibr. Ihr seht, meine Lieben, es sind nur wenige
Gerichte da, aber ein gutes Herz hat sie aufgetischt.

Humper. Oh, ein gutes, gebratenes Kalberherz
ist gar ein niedlicher Bissen. Homer liebte zwar
die Spannferkel, wie man in seiner Odyssea gar
wohl riecht. Wir Dichter haben halt so unsere
Launen. Der Deutsche singt:

Vom besten Wein das sechste Glas,
Ein Specksalat und eine Wurst! —
Das Eine schmeckt dem Magen das,
Das Andere löscht den Durst.

Karikost. Immer schwäzen die Poeten von Fressen
und Sauffen, und sehen doch alle so hager aus,
als der Abschatten des leidigen Hungers.

Urian. Lessing sagt irgendwo: man redt von keiner Tugend lieber, als von derjenigen, die man nicht besitzt.

Mambrin. Triumph aus! und gestochen!

Hud. Seht euch, meine Freunde auf die Rasenbänke. — Ohne Umstände! Im Grabe und bey Tische sind wir alle gleich;

Urian. Oder sollten es seyn trotz allen Marmortrophäen und Stuhlrangceremonien.

Mambrin. Unser Einer macht selten Umstände. Der König von Preußen pflegte bey ähnlichen Gelegenheiten zu sagen: wo ich sitze, ist überall oben. Und mich deucht, ich könne mit eben so viel Recht behaupten, wo ich sitze und schlafe, ist überall unten. Enfin! Nach der Arbeit ist gut ruhen, und der Hunger ist der beste Koch.

Humper. Wohl wahr. Deßwegen singt der Helvetische Schwan gar schön:

Versuchs ihr Sterblichen, macht euern Zustand besser,
Braucht was die Kunst erfand, und die Natur euch gab;
Belebt die Blumenflur mit steigendem Gewässer,
Theilt nach Korints Gesetz gehaune Felsen ab;
Umhängt die Marmorwand mit persischen Tapeten,
Speist Lunkins Nest aus Gold, trinkt Perlen aus
Schmaragd;
Schlaft ein beym Saitenspiel, erwachet bey Trompeten,
Räumt Klippen aus der Bahn, schließt Länder ein zur
Jagd;

Wird schon, was ihr gewünscht, das Schicksal unter-
schreiben,

Ihr werdet arm im Glück, im Reichthum elend bleiben.

Karikostulus. Du hast ein scharmantes Gedäch-
tiss, Humper, aber sag mir einmal, was ist ein
Tunkins Nest?

Humper. [Ernsthaft mit der Gabel vor der Stirne] Der berühmte Kaiser Tunkin aus Kallekut, und seine Frau Geliebte Helena Wentendulum seligen Angedenkens, sollen gar große Liebhaber von Vogelnestern gewesen seyn, dahero [er stottert] dahoer sie — er — seyn — gewesen — werden sollen.

Dr. Gasifras lächelt, aber so leise, wie ein Frühlingshauch, der kaum die Blätter einer Blume berührt.

Urian. Sie haben uns zum besten, Hr. Humper! Diese berühmten Vogelnester findet man auf einigen Inseln am Ufer von Tunkin, sie sind in Indien unter den niedlichsten Leckerbissen bekannt, und werden zuweilen auch nach Europa auf vornehme Tafeln versandt.

Hudibras. Welch ein Luxus! Was doch die Neppigkeit nach allem lustern ist! Kein Wunder, wenn die empörte Armut im Hungerjast dem Reichthum seinen Tisch umwirft, um einmal satt sich auch zu essen.

Umbroso. Unsere Väter wußten nichts von dieser kostspieligen Überpracht, und waren doch bey ihren einfachen Trinkgelagen fröhlich, bieder und gut.

Humper. Welches wiederum unser Dichter gar schön besingt:

Wohl dir, vergnügtes Volk! o danke dem Geschickle,
Das dir der Laster Quell, den Ueberfluss, versagt;
Dem, den sein Stand vergnügt, dient Armut selbst zum Glücke,

Da Pracht und Ueppigkeit der Länder Stütze nagt.

Umbros. Dies ist sehr treffend gesagt, Roms Verfall und der Sturz von manchem andern Staat ist leider mehr als Beweis von dieser Wahrheit.

Humper. Ja, wenn Sie von Rom reden, da kommen Sie mir eben recht:

Als Rom die Siege noch bey seinen Schlachten zählte,
War Brey der Helden Speis, und Holz der Götter Haus.
Als aber ihm das Maas von seinem Reichthum fehlte,
Erat bald der schwächste Feind den feigen Stolz in Graus.
Du aber hüte dich, was größers zu begehrn,
Bleib deiner Einfalt treu, so wird dein Wohlstand währen.

Karikost. Bravo, Bravissimo, Hr. Humper. Das ist mir ein Spruch: Bleib deiner Einfalt treu — Ein Spruch, so wahr, so schön. —

Hudibras. Das man ihn mit goldenen Buchstaben an alle Stadtthore Helvetiens aufnageln sollte.

Dr. Saksfras nicht dreymal mit dem Haupt. — Eine allgemeine Pause. Man denkt. Endlich

Umbroso. Woher es doch kommen mag, daß wir in allem so weit von dem Wege der Natur abgewichen, überall die Glückseligkeit suchen, wo sie

nicht ist, und selbe nicht einmal aufheben, wenn sie uns auch vor der Nase liegt!

Urian. Aus Eckel, Flattersinn oder Unverstand verbunzt der Mensch alles was da ist. Er erkünstelt sich Gedürfnisse, verfeinert die Reize der Sinnlichkeit, und quält sich selbst, indem er sich glücklich machen will. Alles ist gut, was rein aus der Hand des Schöpfers kommt; alles artet aus unter den Händen der Menschen. Man zwingt das Land die Früchten einer andern Weltgegend zu tragen. Wir pflropfen Kirschen auf einem Pflaumenbaum. Unsere Hunde und Pferde werden verstümmelt.

Karikost. Meiner Seele! Das Ding ist lächerlich! Die Natur kleidete unsren Kopf mit Haaren; da schnitt man sie ab, und setzt ein Gemächte von gekrauselten Ziegenbärten darauf.

Mambin. Greif er mir nicht ins Metie. Er Monsieur, so Sonntags mit Kragen, Mantel und Degen zur Kirche geht, als wollte er mit den lieben Heiligen ein Fehde anfangen.

Gurham. Auch ist es drollicht. Im Winter wollen wir Nosen haben, und im Sommer macht man künstliches Eis. Wir verschreiben die Eicherrinde aus China, da doch unsre Eichrinde beynahe die gleichen Dienste thut.

Mambin. Auch mit der Essenszeit hat man seine gesetzmäßige Noth. Ich habe immer herzlich lachen müssen, wenn Gurli in den Indianern in England sagt: „Sonderbar, da haben die Menschen ohne mich zu fragen eine Glocke in einen hohen Thurm gehängt, und wenn das Ding so und so vielmal

„brummt, so soll Gurli fruhstückchen. Gurli will
„aber nicht fruhstückchen; Gurli ist nicht hungrig.

Humper. Ja, da bin ich eine Ausnahme; ich esse
nie, ausser wenn ich was habe. O dreymal selig
diejenigen, so auf den Schlag zwölf Uhr an Tisch
sitzen können. Was will doch der weibliche Gelb-
schnabel Gurli unsere wohlverordneten Sazungen
und Gebräuche beym Essen und Trinken kritisiren?
Schau es auf die verkehrten Thorheiten seines Ge-
schlechts. Die meisten Weiber gehen ja auf sechs
Zoll hohen Stelzen, geberden sich wie die Affen,
bemalen ihre Gesichter zur Schande der Schöpfung,
haben falsche Zähne, tragen goldne Weltkugeln an
den Ohren, und sind hinten und vornen mit Lust
ausgestopft. Ach! ich mag nur nicht reden.

Karikost. Ja, wann wir erst — — —

Kunigunda bringt die fünfte und sechste Schüssel,
nämlich einen Erdäpfel Salat, und eine wohlledle
Hasenpastete.

Urian. Schweigt von den Weibern, sonst schwächt
uns das Mensch alle fünf Sinnen taub.

Humper. Schön ist der Sternenglanz und schön
die Frühlingsflur,
Schön ist ein Mädchen auch ganz Unschuld und Natur;
Schön ist die liebe Morgenröthe,
Doch schöner noch ist die Pastete!

Kunigunda. [hört nicht wohl] Herr Gemmini!
wo hört ihr eine Trompete? Gott im Himmel!
wenns nur kein Feuer ist; ich muß in Schorstein
gucken, rennt eilig ab.

Die ganze Gesellschaft lacht. Dr. Gasifras schmolte ein bischen; nimmt eine Priese Taback, mit der ernsthaften Miene eines Newtons, als er die Wahrheit seines großen Systems durchdachte. Er nickt sich. Eptschu!

Die Gesellschaft. Gesundheit hr. Doktor!
Hr. Doktor zur Gesundheit!

Jeder greift nach seinem Becher. Man singt: Er lebe wohl!

Hudibras. Aber hr. Doktor, haben Sie doch die ganze Mahlzeit über kleine Sylbe gesprochen; und ein Mann von ihren Talenten sollte Jahre lang reden können, ohne zu stocken. Nun halten Sie uns einmal eine Rede aus dem Stegreif.

Dr. Gasifras. Mag seyn. Ueber was?

Hudibras. Ueber das Stillschweigen.

Dr. Gasif. Gut. Paßt auf!

Nun tritt unser Doktor in die Mitte des Saals. Seine Blicke glühen vom Feuer der Beredsamkeit aus seinen schwarzen Augbrauen hervor, wie Firsterne aus dem Dunkel der Nacht. Die Gesellschaft ist ganz Ohr, alles so stille, daß man einen Floh hätte hüpfen hören. Dreymal räuspert sich der Redner, hebt seine Hand gegen die Wolken, und beginnt.

N.B. Der geneigte Leser denke sich die Deklamation hinzu, ihr Gang ist so feyерlich, wie langsam der Schlag an die Sturmglöcke, wenn man einen Verbrecher zum Hochgericht führt.